

Ueber ein Calcit-Vorkommen am alten Gemmiweg im Gasterntal

Autor(en): **Gerber, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1940)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

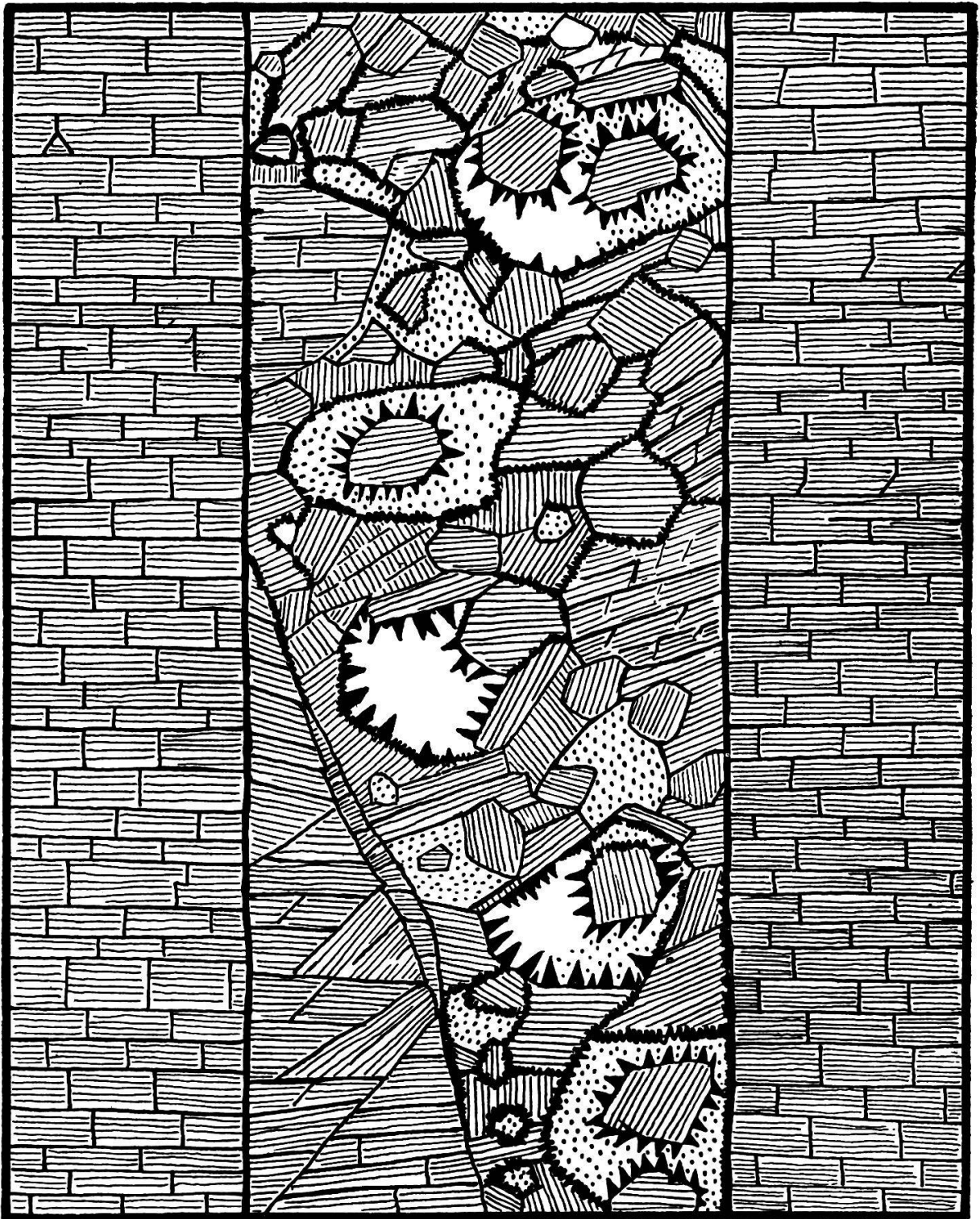
Ed. Gerber

Ueber ein Calcit-Vorkommen am alten Gemmiweg im Gasterntal

Vor einigen Jahren erhielt das Naturhistorische Museum in Bern aus dem Gasterntal eine Calcit-Druse, welche durch ihre Form und Farbe auffällt. Das Stück gleicht einem Brotlaib von zirka 35 cm Länge und 15 cm grösstem Durchmesser und ist über und über dicht besetzt mit intensiv braun-orange gefärbten Skalenoëdern verschiedener Grösse. Solche und ähnliche Kristallaggregate konnte man auch als Schmuck am Eingang zur Pension Waldhaus auf dem Gasternboden bewundern. Im Juni 1937 wurde es mir möglich, unter Führung von Herrn WITTWER, Gipser und Maler in Thun, die Fundstelle zu besichtigen.

Diese ist vom Bahnhof Kandersteg aus in zweistündigem Marsch erreichbar. Von der Pension Waldhaus weg geht es zuerst in südlicher Richtung auf dem alten Gemmiweg, bis dieser steiler wird. Hier auf verlässt man den Fussweg und traversiert die Schutthalde in der Richtung gegen den zweifachen Wasserfall, gebildet durch den Schwarzbach. Auf der rechten Bachseite steigt man alsdann hinauf bis zum Wald. Dort führt ein primitiver, schwankender Steg aus vier zusammengebundenen Stämmen junger Tannen über das tosende Bergwasser auf das linke Ufer. Hierauf über den steilen, teilweise mit Tannen besetzten Schutthang in nordwestlicher Richtung hinan bis an den Fuss der wohl 100 m hohen Felswand unter dem neuen Gemmiweg. Die Fundstelle liegt in zirka 1700 m Höhe und ist auf Blatt Nr. 473 (Gemmi) des Topogr. Atlases durch folgende Koordinaten fixiert: Von der NE-Ecke des Kartenblattes 60 mm in westlicher, 15 1/2 mm in südlicher Richtung.

Die Bildung der roten Calcite erfolgte in einer senkrechten Kluft von zirka 5 m Breite im hellgrauen Valanginienkalk der



Schematische Ansicht der Calcit-Fundstelle am alten Gemmiweg im Gasterntal
Schraffiert = Kalk; punktiert = Lehm; gezackt = Calcit-Kristalle

Doldenhorndecke. Die schematische Skizze möge einen Begriff davon geben. Die Kluft ist vollgepackt mit eckigen, teilweise durch Kalksinter verfestigten Kalkbrocken. Von diesem Kalk liegen auch mehr oder weniger zusammenhängende Schichtpakete darin. Die Hohlräume sind erfüllt mit einem feinen, orange-gelben Kluftlehm, der mit HCl ziemlich stark braust. Die mit Sickerwasser durchtränkten Lehmlöcher weisen die grössten und schönsten Skalenoëder auf. Diese sitzen teilweise an den Wandungen der Löcher, oder aber sie bedecken die Oberfläche von Kalksteinen, welche, ganz von Lehm umgeben, in den Löchern stecken. Das mit Eisenhydroxyd beladene Sickerwasser muss wohl als Färbemittel angesehen werden.

Die schön glatten, in wirrer Anordnung aufgewachsenen Skalenoëderhälften erreichen maximal zirka 5 cm Höhe. Den grössern Kristallen sitzen oft kleinere auf von einigen Millimetern Länge. Innen ist die Calcitsubstanz meistens farblos bis neutralgrau; weiter nach aussen erscheint ein Anflug der orange-roten Färbung, die immer intensiver wird, so dass ein schalenartiger Aufbau sich zeigt. Ob diese allmähliche Zunahme der Färbung die Regel ist, wäre an neuem Material noch zu untersuchen. Deutliche Einschlüsse von Lehm konnte ich nicht entdecken.

In der Sammlung des Berner Museums liegen mehrere Stufen mit der Fundortangabe Wildelsigen? im Gasterntal. EDM. VON FELLEBERG *) bemerkt in seiner Aufzählung der Mineralien aus dem westlichen Aarmassiv, dass „als deren Fundort eine Felswand auf der linken Talseite des Gasterntales am Fusse des Balmhorns ob Wildelsigen angegeben werde.“ Er fügt diesem Ort ein Fragezeichen bei. Dass die schönen Stufen ihm aufgefallen sind, geht aus folgendem Nachsatz hervor: „Einzelne Exemplare können vermöge ihrer schönen Ausbildung und Farbe mit ähnlichen Vorkommnissen des Kalkspates aus England concurrieren.“

Ein Vergleich der Calcite von Wildelsigen (?) mit denen vom alten Gemmiweg ergibt als einzigen Unterschied, dass der Uebergang vom farblosen oder grauen innern zum gefärbten äussern Teil plötzlich, also ohne allmählichen Uebergang, sich

*) v. Fellenberg, Beschreibung desjenigen Teiles von Blatt XVIII, welcher zwischen dessen Nordrand, dem Südabsturz der Blümlisalpette und der Rhone liegt. Beiträge zur geolog. Karte der Schweiz. 21. Lieferung, 1893, p. 293.

vollzieht. Dieser Umstand erscheint mir nicht zwingend zu sein, um die problematische Fundstelle „Wildelsigen“ aufrecht erhalten zu können. Ein Blick auf die Skizze der Fundstelle am alten Gemmiweg zeigt, wie veränderlich die Bedingungen für die Färbung sein könnten. Beispielsweise kann in einem Loch ganz gut zuerst farbloses Wasser ausschwitzen, bis in einem gewissen Zeitpunkt durch irgend eine Ursache plötzlich durch Lehm gefärbtes Wasser durchsickert.